

I. EINLEITENDES

Bei einer Ausfahrt mit dem „Irfersgrüner Carneval Verein“ über den Höllberg in Richtung Freizeitpark Plohn erklärte ich den um einiges jüngeren Mitgliedern: „Hier passieren wir das ehemalige Schachtgelände“, und sah in viele erstaunte Gesichter. Was für ein Schachtgelände?

Die Wolframitgrube Pechtelsgrün ist für viele heute kein Begriff mehr, obwohl ihre Existenz erst (!) 1968 endete. 1949 in Irfersgrün im Haus meiner Großeltern geboren, bin ich in Pechtelsgrün in der *Siedlung* aufgewachsen. Meine Eltern haben beide im Schacht gearbeitet – Vater in der Verwaltung, Mutter in der Aufbereitung. Durch meine Arbeit als Ortschronist von Irfersgrün stieß ich immer wieder auf Querverbindungen unserer Bürger mit diesem wichtigen Arbeitgeber vor und nach dem Krieg. Meine Vorträge zur Irfersgrüner Ortsgeschichte waren zwar immer sehr gut besucht, aber alle konnte ich so nicht erreichen.

Also reifte der Gedanke, die Geschichte dieser Grube nieder zu schreiben, die wenigen vorhandenen Publikationen zusammenzufassen und durch meine persönlichen Erlebnisse zu ergänzen. Hinzu kam, dass sich im Jahre 2018 die Förderung des letzten Huntens in Pechtelsgrün jährt, ein beachtenswertes Datum in der Geschichte der kleinen Vogtlandgemeinde.

Während des Schreibens und Recherchierens taten sich ständig neue Unterthemen auf, die natürlich im Zusammenhang mit der Grube Pechtelsgrün Erwähnung finden mussten, und so ist ein umfassendes, aber keinesfalls vollständiges Werk über den Bergbau in Pechtelsgrün und seine Bedeutung für die gesamte Region entstanden. Die Geschichte der Aufbereitung am Plohnbach konnte dabei leider nur gestreift werden, vielleicht gibt es später in einem ergänzenden Werk Gelegenheit, diesen Aspekt genauer zu untersuchen. Zumindest habe ich ausführlich über den Bau der Anlage mit bisher unveröffentlichten





Mein Freund Gerhard Lenk,
genannt Rommel

Fotos berichtet, auch über die längst vergessene Drahtseilbahn von Pechtelsgrün nach Lengenfeld. Solch wichtigen Details der Grubengeschichte sind im Kapitel „Anhängendes“ eigene Beschreibungen gewidmet.

Meine Jugendjahre habe ich in der Siedlung verbracht und kannte durch die Besuche in der Werkstatt bei meinem Freund *Rommel*, wo ich aus gehobelten Holzresten mehr oder weniger nützliche Utensilien gebastelt und dann am Pfortner vorbei geschmuggelt habe, auf dem Schachtgelände jede Ecke. Ich konnte all die Vorzüge eines Bergmannskindes wie Ferienlager und Weihnachtsfeiern genießen und in den Schulferien ein paar Mark bei verschiedenen Arbeiten verdienen – sogar einfahren durfte ich – oder die Verwaltung mit selbst gesammelten Pilzen versorgen.

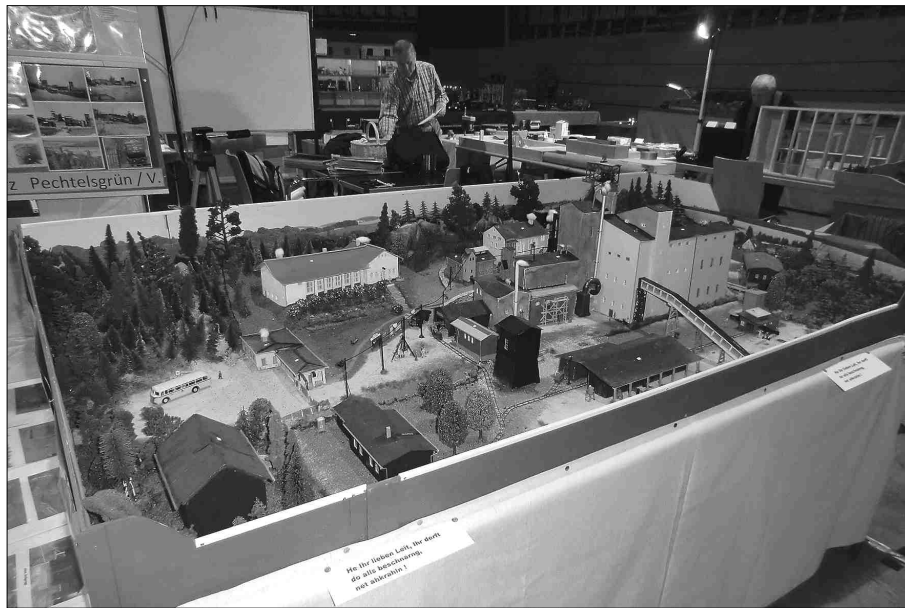
Ein besonderes Erlebnis war in jedem Jahr der „Tag des Bergmanns“, an dem ich meinem Vater bei der Ausgestaltung der Tombola half. Leider durfte ich offiziell nie an diesen Veranstaltungen teilnehmen – wie es mir trotzdem gelang, sehe der Leser unter „Anhängendes – Das Belegschaftshaus“. Nach meinem Studium habe ich zehn Jahre im „VEB Fluss- und Schwespat“ Lengenfeld gearbeitet, war als Werkbauleiter und Investingenieur sowohl über als auch unter Tage in den Gruben Schönbrunn und Brunndöbra tätig, habe die abschließenden Wiederurbarmachungsarbeiten in Gottesberg beaufsichtigt. Dabei traf ich auch wieder auf *Rommel* oder Gerhard Lenk, der mit zu der kleinen Handwerkerbrigade gehörte, die mir unterstellt war.

Über das „Wie?“ habe ich mir lange Gedanken gemacht. Wen willst du erreichen? Von den ehemaligen Beschäftigten wird eines Tages niemand mehr leben, dann sind es vielleicht interessierte Kinder oder Enkelkinder, die wissen wollen, wo und wie ihre Vorfahren gearbeitet und gelebt haben. Zudem bin ich Bauingenieur und kein Bergmann oder Geologe, muss bei einigen Fachbegriffen also über die Bedeutung zumindest länger nachdenken oder auch nachschlagen. Auch deshalb habe ich versucht, allgemeinverständlich zu bleiben, habe ab und zu Erläuterungen eingefügt, damit auch der Nichtbergmann verstehen kann, was in Pechtelsgrün passierte. Diese Erläuterungen sind besonders kenntlich gemacht und so einfach wie möglich gehalten – ich hoffe, die Fachwelt sieht mir das nach. Meine Eltern konnte ich leider nicht mehr befragen, aber einige Menschen der ehemaligen Belegschaft, die ich fast alle persönlich kenne, gaben bereitwillig Auskunft und kramten neben ihren Erinnerungen die alten Fotos und Dokumente hervor.

Und noch etwas Erstaunlicheres begegnete mir: Es gibt einige jüngere Leute, die sich intensiv mit der Geschichte der Pechtelsgrüner Grube befassen und mich maßgeblich unterstützt haben.

Und dann dieser Michael Straub! In einer ehemaligen Wohnung in der Bahnhofstraße 18 in Netzschkau hat der leidenschaftliche Sammler jetzt be-

reits auf zwei Etagen sein privates Bergbaumuseum eingerichtet. Über Kaue, Lampenstube, Hängebank, Grubenwehr, Steigerstube, Grundstrecke bis vor Ort kann man hier an unzähligen Exponaten die Geschichte des vogtländischen Bergbaus und hauptsächlich der Grube Pechtelsgrün nachvollziehen. Seit 2004 ist sein Privatmuseum offiziell für Besucher geöffnet und wird ständig erweitert.



Seit kurzem ist dieses Modell der Übertageanlagen von Pechtelsgrün Bestandteil der Ausstellung. Es wurde angefertigt und zur Verfügung gestellt von Herrn Wolfgang Müller, Sohn des Bergmanns und ehemaligen BGL-Vorsitzenden Herbert Müller aus Plohn, der heute in Brandenburg lebt und mir in Wort und Bild wichtige Zuarbeit geleistet hat.

Viele persönliche Gegenstände von ehemaligen Kumpels sind in Netzschkau ausgestellt, und aus dem Schatz von Fotos und Dokumenten zur Pechtelsgrüner Grube konnte auch ich einiges übernehmen.



Bild von der Siegerehrung auf einem Betriebssportfest in Lengsfeld in den 1970er Jahren, von links: Johanna Kolbe, Erhard Gropp, Harry Petermann (hinten), Herbert Müller, Günter Wohlrab, Peter Burkhardt, Werner Erhard, Walter Richter

Im Laufe der Erarbeitung traten dann Fragen auf wie: Welchen Ursprung hat der Wolframitbergbau ausgerechnet in unserer Gegend? Wie war die Geschichte der Bergbaubetriebe vor ihrer Zuordnung nach Pechtelsgrün? Was passierte im Umfeld der Pechtelsgrüner Grube? Welche Verbindung gibt es zum Buschhaus in Mühlleithen? Verweise zu diesen ergänzenden Themen findet der Leser am Seitenrand.

So kam immer mehr zusammen, taten sich immer wieder neue, spannende Geschichten auf. Aus der anfänglichen Idee, die Erinnerung an den Erzbergbau in Pechtelsgrün wach zu halten, ist so ein Werk über einen Teil der Geschichte unserer Region entstanden – mit all den Episoden, die uns unser schönes Vogtland zur Heimat werden lassen –, immer auch subjektiv betrachtet und ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Meine Quellen sind vermerkt, statistische Angaben hieraus sind ungeprüft übernommen, wörtliche Auszüge kenntlich gemacht.

Möge der geneigte Leser die für ihn weniger interessanten Zeilen überfliegen und Gefallen am Rest finden und diese Geschichte unseren Nachkommen weiterreichen. Pechtelsgrün war und ist zwar nicht der Mittelpunkt, aber auch kein unwichtiger Punkt auf unserer Landkarte!

Glück auf!

Irfersgrün, im Oktober 2018

Peter Burkhardt



Blick auf die Pechtelsgrüner Schachanlage im Winter